

1738 den sicilianischen Januariusorden. Das Königreich Neapel hatte ihm Kaiser Karl VI. 1738 förmlich abgetreten, er regierte daselbst als „Carlo VII.“

Die betreffenden Ritter, deren Zahl ursprünglich aus fünf Tausend (man vergehe den Ausdruck!) Herren bestand, hatten als Schlachtgeschrei die Verteidigung der katholischen Religion und die unverbrüchliche Treue gegen Thron und König. Später ward jene Zahl von Sechzig nach Umständen durch massenhaften Ritterschub vermehrt.

Als Sicilien mit dem Königreich Italien vereinigt ward, also seit 15 Jahren, ist der Orden eingegangen.

Die Januar-Feste der christlichen Kirche sind folgende:

Neujahr ist der achte Tag nach der Geburt des Herrn. An diesem achten Tage aber wurde der Act der Circumcision an Jesus vorgenommen. Zum Andenken daran wird das Neujahrstfest gefeiert, und zwar seit uralter Zeit. Es wird schon auf dem Concil zu Tours im Jahre 570 als „altes Fest“ erwähnt.

Ebenso ist die „hohe Neujahr“, Epiphania (das i am Schluß lang gesprochen), das Fest der Erscheinung des Herrn, sehr alt. Allgemein anbestanden wurde das Fest jedoch erst 541 auf dem Concil zu Orleans. Dreikönigsfest heißt dasselbe Fest wegen der Guidigung der Uniglichen Magier aus dem Morgenlande. Im Volksmunde giebt es dafür in Süddeutschland, Oesterreich und in der Schweiz noch den Namen Berchtal, Oberfesttag, zur Erinnerung an die heidnische Berata, Hella.

Der zweite Sonntag nach Epiphania (heuer 14. Januar) ist eigentlich auch ein Festtag zu Ehren des Namens Jesu. Jahrhundert hindurch feierte man ihn als solchen in Ägypten. Kaiser Karl VI. führte das Fest darauf (1721) in der ganzen Christenheit der römischen Kirche ein. Die Feier der Uebertragung des Sikes der Kirche von Antiochien nach Rom, Petrus' Stuhlfest zu Rom, setzte Papp Paul IV. für den 18. Januar fest, indem er dies Fest von dem gleichen Anlasse, (22. Febr.), aber mit Beziehung auf Antiochien, abstremte. Bis zur Zeit Karls des Großen war dies Fest an jenem Tage in Frankreich wenigstens alljährlich begangen worden. In den ersten Jahrhunderten hieß das Fest des 18. Januar „Mariae Schlaf“.

Der 23. Januar endlich ist das Fest der Vermählung Maria's. Seit 1416 eingeführt ist es von Papp Innocenz XI. bestätigt.

Zum Andenken an Paulus' Belehrung (34 nach Chr.) feierte man den 25. Januar seit dem 3. Jahrh. ziemlich allgemein.

Historische Erinnerungstage des Januars sind vor Allem der 18. als der (6.) Gedenktag der Proclamation des neuen deutschen Reiches, des neuen deutschen Kaisers und der 28. als der (6.) Jahrestag der Capitulaton von Paris.

Aus Stadt und Land.

* Krippig, 30. December. Zum Bericht über die gestrige Sitzung der Stadtverordneten ist noch nachzutragen, daß in derselben eine Reihe von Forderungen zur Erweiterung der Gas-Anlagen in der Emilienstraße, zur Neuherrstellung derselben in der verlängerten Albertstraße, sowie in der Sebastian-Bach-Straße, der Marschner-, David- und Roschelerstraße bewilligt, sowie nachträglich einer Vermeerung der Feuerwachen zugestimmt wurde. Die Verpachtung eines Areal's im Kuchler Holze zu Anlagen von Militair-schießständen wurde genehmigt.

* Krippig, 1. Januar. Am heutigen Tage feiert die hiesige, in den weitesten Kreisen bekannte und angelegene Firma Landmann & Ente ihr 25jähriges Bestehen. Es war am 1. Januar 1852, als dieses Geschäft im Fürstehaus in engem Raume begründet wurde, während es jetzt die ganze erste Etage des großen Gebäudes sammt dem Hofgebäude einnimmt. Die gedachte Firma hat sich unter der soliden Leitung ihres derzeitigen Chefs, des Herrn Richard Landmann, welcher aus Gama bei Jely stammt und im Jahre 1873 von dem verstorbenen König Johann mit dem Ritterkreuz des Albrechtsordens ausgezeichnet wurde, zu einer solchen erfreulichen Ausdehnung entwickelt, daß sie gegenwärtig 60 Personen ausreichenden und anständigen Verdienst gewährt. Daß diese in dem Geschäft sich wohl befinden, beweist ihre treue Anhänglichkeit an dasselbe. Wir erwähnen nur, daß ein Rathsherr seit länger als 25 Jahren in dem Geschäft thätig ist, während der erste Procuurist seit 22 Jahren und der zweite Procuurist seit 14 Jahren ihm angehören. Das läßt sicher auf ein gutes und freundliches Verhältniß zwischen Principal und Untergebenen schließen. Hoffentlich wird der Firma Landmann & Ente auch ferner ein fröhliches Gedeihen und eine immer wachsende Entwicklung beschien sein.

Dr. Wh. Krippig, 31. December. Vom hohen Norden der ihm einem unserer Professoren der philosophischen Facultät eine seltene Kunstdruckung, Hofrath Dr. phil. Hermann Frißsche, unser bekannter Philolog, erhielt vom König von Schweden und Norwegen soeben das Ritterkreuz des von König Frederik I. 1748 gestifteten „schwarzen Bandes“, d. h. des schwedischen Nordstern-Ordens.

* Krippig, 31. December. Wie gewaltig der Weihnachts-Baum die Verlehrs bei dem hiesigen Hauptpostamt (Augustusplatz) gewesen, das kann aus folgenden Zeilen ersehen werden. Es wurden in den Tagen vom 12.—25. December eingeliefert 61,412 gewöhnliche Pakete und 2087 Werthpakete, d. i. 8769 gewöhnliche Pakete und 641 Werthpakete mehr, als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Zur Befestigung an hiesige Empfänger kamen hienon an 51,570 gewöhnliche und

4689 Werthpakete, 3206 gewöhnliche Pakete mehr und 577 Werthpakete weniger als in den Tagen vom 12.—25. December im vorigen Jahre. Auf die Tage vom 19.—25. December, auf welche sich der eigentliche Weihnachtsverkehr zu concentriren pflegt, entfielen hienon abgehend 31,147 gewöhnliche und 728 Werthpakete, ankommend 30,034 gewöhnliche und 2233 Werthpakete. Von den Postbeamten ist dieses Mal die erfreuliche Wahrnehmung gemacht worden, daß sich das Publicum mit der Aufgabe der Sendungen nicht mehr bis zu den letzten Tagen vor Weihnachten Zeit genommen hat, und es scheinen somit die in der Presse gegebenen Hinweisungen einigen Erfolg gehabt zu haben.

* Krippig, 31. December. In der gestern Abend im Parterresale der „Italia“ stattgefundenen, leider schwach besuchten Monatsversammlung des Westvorkstädtischen Bezirks-Vereins, welche durch den Vorsitzenden Herrn Adv. Zint-eisen eröffnet und geleitet wurde, folgten der Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder mehrere geschäftliche Mittheilungen, unter anderen auch die, daß in der nächsten Sitzung eine Reuival des Vorstandes vorgenommen werden sollte. Ferner trug der Vorsitzende ein Schreiben des Rath's auf die Petition des Vereins wegen Verbesserung der Gasanlagen in der Westvorstadt vor, inhalt's dessen der Rath, um der äußeren Verhält-nisse wegen eine größere Zuführungsröhre von der Promenaden-Stretze ab durch die Weststraße habe führen lassen und damit das technische Mögliche zur Abhilfe gethan worden sei. Nachdem von einigen Mitgliedern constatirt worden, daß eine Verbesserung in der Beschaffenheit und dem Ausfluß des Gases allerdings eingetreten, letzteres selbst aber noch nicht „gut“ zu nennen sei, beschloß man bei der Erklärung des Rath's Verabingung lassen zu wollen und beschloß schließlich die Mittel und Wege, welche einzuschlagen seien, um eine regere Teilnahme an den Vereins-versammlungen herbeizuführen.

* Krippig, 30. December. In der zweiten öf-fentlichen Sitzung des Leipziger Gärtner-Vereins, welche wiederum sehr zahlreich besucht war, hielt der Director desselben, Herr W. N. Sch., einen sehr lehrreichen Vortrag über Beeren-Obst. Das Interesse für diese Species der Gartenbaukunst ist in den jüngsten Jahren ein ganz außergewöhnliches geworden und bekanntlich sollte auch im verflossenen Sommer eine vom deutschen Pomologen-Verein ins Auge gefaßte Ausstellung von Beerenobst im hiesigen Schützer-hause stattfinden, welche aber leider aus der Ungunst der Witterung scheiterte. Herr N. Sch. zählte in seinem Vortrage, dessen wir noch ausführlicher gedenken werden, alle die zum Beeren-Obst zählenden Sorten auf, gab sehr beachtenswerthe Rathschläge für deren rationelle Zucht und die verschiedenen Anforderungen zum Zwecke erspriechlichen Gedeihens u. und erläuterte schließlich die wiederum in prächtigen Exemplaren ausgestellten Pflanzen, und zwar die von Herrn Lehmann (Böhls) cultivirten Erica hymalis, ferner die vom Vortragenden selbst gezeigten Plectogyna variegata, Anthurium Scherzerianum, verdeltelte hochstämmige Stachelbeeren und Tulpen und Mal-blumen und die von Herrn Hübner in verschiede-nsten Variationen ausgestellten Hyacinthen.

* Krippig, 31. December. Friedrich Haase hat neuerdings auch wieder in Kugeln seine Anziehungskraft als Künstler zur Evidenz darge-than. Er schloß ein zehnmaliges Gastspiel in Kuga am Tage vor dem Heiligabend mit dem Fobd Helingbrode in Scoble's „Glas Wasser“ bei 26 Grad Kälte vor geräumtem Orchester unter seltenen Ehren und ungewöhnlichsten Cassen-ersolgen. Das Publicum verlangte noider Weise am Schluß der letzten Vorstellung, „Tusch“, ob-wohl der Orchesterraum mit Schaulustigen gefüllt war, und beschenkte den scheidenden Künstler neben massenhaften frischen Kranzspenden noch mit einem massiven schweren Silberkranz. Herr Haase dankte mit schlichten aber herzlichen Worten, — „und sie waren sehr erbaunt davon“, sagt Werpsich.

* Krippig, 31. December. Mit dem Courier-zug der Bayerischen Bahn traf gestern Abend der Generalleutnant von der Tann auf der Reise von München hier ein. Derselbe fuhr ohne Aufenthalt weiter nach Berlin.

— Mittels der Berlin-Anhalter Bahn wurdeam Sonnabend Nachmittag abermals ein bedeutender Pulverttransport ca. 1000 Ctn., der von der Kottweiler Pulverfabrik in Württemberg hier an-gekommen war, weiter nach Petersburg befördert.

— Beim Fremdenbureau des hiesigen Polizei-amtes, Abtheilung für Gewerbsgeschäften, kamen im Monat December dieses Jahres 1433 Ge-werbegeschäften als hier zugereist zur An-meldung, 220 traten in Arbeit und erhielten An-meldebeweine, 32 wechselten die Arbeitsstellen, 209 traten außer Arbeit und reisten von hier ab; außerdem ergingen bei demselben Bureau während des gedachten Zeitraumes 695 Webrungen- und Abmeldungen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1876 als hier zugereist zur Anmeldung gekommenen Gewerbsgeschäften beträgt 20,406.

— Die Enkelin des in Plauen durch Gas-erstickten Herrn Zahn ist wieder zu einigem Be-wußtsein gelangt und kann nun auch, jedoch nur ganz leise, wieder sprechen. Das Ausschäumen des Gases ist nicht von dem Toden aus sondern durch die gesprungene Haupttröhre auf der Straße erfolgt.

— Aus Clausthal bei Sauda berichtet der „Freibreger Anzeiger“ über den Wundarzt und Veteran Lede rer, welcher am 2. Januar 1877 seinen 100. Geburtstag feiern wird, Nach-sehen: Lede rer ist in Prag geboren. Sein Ur-groter vater war Braumistler in Morizburg,

sein Großvater machte sich als Brauer in Bilfen in Böhmen anständig und trat zur katholischen Kirche über. Sein Vater war Bataillonarzt in Prag. Schon in früher Jugend ging Lede rer unter Militair und nahm an den Kämpfen in Italien und Frankreich, sowie an den folgenden Feldzügen in verschiedenen Heeren theil. Während der Schlacht bei Jena erlitt er einen Bein-bruch infolge eines Sturzes mit dem Pferde. Später, nachdem er seinen Abschied erhalten hatte, ließ er sich in Pichtenberg und 1832 in Clausthal als Wundarzt nieder, wo er noch bis in die neueste Zeit seine Praxis ausübte und vor wenigen Monaten erst einen Beinbruch einrichtete. Er war zweimal verheirathet und hatte 25 Kinder, von denen jedoch 14 nicht mehr leben. Von seiner Nachkommenschaft leben noch 11 Kinder, 35 Enkel und 15 Urenkel. Es werden von Seiten der Gemeinde Clausthal und des dortigen Militair-vereins Vorbereitungen zur würdigen Feier dieses hundertsten Geburtstages getroffen.

Verschiedenes.

— Ein trübes Bild aus dem großstädtischen Leben in Berlin entrollt die Ger.-Ztg. durch nachfolgenden Bericht über eine Gerichtsverhandlung: Der Hunger ist ein unheimlicher Gast, zumal wenn sich Kinderhände emporheben und flehentlich um einen Bißchen Brod bitten, der ihnen nicht gewährt zu werden vermag. Man kann sich an das Hungern gewöhnen, aber die Leibes-nahrung sich nicht abgewöhnen. Es war am 26. October Abends, als die Kinder der separirten Frau Marie D. hungrig zu Betle gehen mußten. Die Mutter für ihre eigene Person hatte Das sehr oft gethan, um die Kinder sättigen zu können; aber das geäußerte Mütterherz vertrieb heute den Schlaf von dem dürftigen Lager der unglücklichen Frau. Immer und immer wieder stieg wie ein Schredbild die Frage empor: „Und was wird morgen?“ Der gefürchtete andere Morgen kam endlich nach der in nagender Sorge durchwachtem Nacht, und Frau D. war, ebe die Sonne niederberg, verhasst gewesen und wegen Diebstahls in Unter-suchung. Das bisher unbescholtene arme Weib stand jetzt vor dem Strafrichter, um sich wegen ihres Vergehens zu verantworten; sie hatte eine Kanne Milch entwendet, die ein Milchhändler auf einige Minuten in den Hausflur gestellt hatte, um seine Kunden zu besorgen. Frau D. war auf der That ertappt und sofort zur Polizeiwache geführt worden. Einen Schaden hat der Milchhändler nicht erlitten. Die Angeklagte sieht mit nieder-geschlagenen Augen vor ihren Richtern, sie ist ge-hänbig. „Und was veranlaßt Sie dazu, Ihren unbescholtenen Namen durch solche gelehridrige Handlung zu besudeln?“ fragte der Vorsitzende des Gerichtshofes. Die Angeklagte stotterte und über ihre bleiche Wange ergoß sich die Purpur-rotze der Scham; dann sprach sie leise und mit zitternder Stimme: „Ich vermochte meinen Kindern am Abend zuvor kein Abendbrod zu geben. Der neue Tag forberte von mir, die hungernden Kleinen zu speisen. Das war mir klar; im Ubrigen fehlte mir jede Ueberlegung. Ich sah, als ich durch den Hausflur kam, die Milchkanne stehen, da — dachte ich nur an meine Kinder, und — die Kanne war in meiner Hand, und — — —.“ „Sie bekennen sich also des Dieb-stahls schuldig?“ „Ja“, verneigte die Angeklagte, und es klang wie ein tiefer Seufzer aus unend-lich bedrückter Brust, und all die Pein des Augen-blicks der Frau löste sich in süßes Weinen. Die königliche Staatsanwaltschaft, welche die Anklage aufreicht, glaubte in diese Anklage der An-geklagten keine Zweifel setzen zu müssen, und be-dauerte sodann, daß die 10 Liter umfassende Quantität Milch, welche die Kanne enthielt, nicht die Annahme gestattete, die Frau habe die Milch auf der Stelle verzehret woken; immerhin sei der Fall im mildesten Lichte aufzufassen, und erscheine eine vierstägige Gefängnißstrafe angemessen. Der hohe Gerichtshof erkannte diesem Antrag gemäß Mit gefenkten Blicken verließ die Unglückliche die Anklagebank.

— In Reiningen war vor den Weihnachts-feiertagen große Noth. Die Bäcker hatten sich nämlich verschworen, Niemandem zu backen, der nicht sein Brod und sein Wehl bei ihnen laufe. Nur durch insändiges Bitten änderten sie bei Manden ihren harten Beschluß. So kam es denn, daß Viele ihren Kaffee diesmal ohne Chris-tollen, ohne welche auch in der ärmsten Hütte kein Weihnachten gefeiert werden kann, trinken mußten.

— Der Weisensfelder Alterthumsverein hat in jüngster Zeit in den großen Hüengräbern bei Mart worden eine umfassende Ausgrabungen mit Erfolg vorgenommen, in denen man mehrere Bronce-silbde und eine wohl erhaltene Urne vorgefunden.

— In Langensalza verunglückte kürzlich der seit Jahren schon an beiden Füßen gelähmte frühere Postbeamte Kramer, indem er vom Roll-silbde aus die Petroleumlampe sich näher rücken wollte. Diese fiel um und überschüttete den unglücklichen Mann mit dem brennenden Petroleum. Sein fünfzehnjähriger Sohn, Buch-druckerlehrling, welcher die Flamme zu erlösen suchte, liegt an Brandwunden an Händen und Füßen daneber; der Vater ist nach mehrtägigen suchtbaren Leiden gestorben.

— Bei den Ausschachtungen zur Anlage von Brauerei Kellern an Schützenberge bei Mühl-bausen haben sich außer sehr schönen Schilf- und Holzverfeinerungen noch andere paläon-tologische Funde ergeben. So unter Andern leider nur Fragmente eines Geweihs von einem vor-sündfluthlichen Riesenhirsche, welches von be-deutender Größe gewesen sein muß; ferner Zähne und Knochen eines Rhinoceros, ein Horn von

einem Biebertlöner und Selenknochenstücke von ungewöhnlicher Größe. Diese Fossilien wurden nabe bei einander in einer Tiefe von ca. 20 Fuß aufgefunden und befindet sich jetzt noch ein größeres Stück von dem Körper eines vorsündfluthlichen Thieres, theilweise aus der Erde hervorreichend, in Schachte. Auch in einem weßlich des Schütz-berges angelegten Steinbruche finden sich höchst interessante Ueberreste einer vorsündfluthlichen Flora vor, von denen der Besitzer in vor-sonnenweisster Weise an den Liebhaber und Sammler abgiebt.

— Die „Cöthensche Zeitung“ ziert folgende Bewahrung einer modernen Venetianer: „Bitte herzlich, mich mit Heirathsanträgen zu verschonen, weil ich meinem Ehe-manne Karl Rös-ting, der sich wegen Kupseherei von mir eusernt hat, Liebe und Treue geschworen habe. Eine Scheidung findet nicht statt. Frau Marie Kösting.“

— Aus Burgberheim in Franken, 25. Dec-ember, wird gemeldet: Bestern Nachts waren unsere Dörten noch auf dem Felde bei ihres Hübden und hüteten ihre Heerde. Da erschien um Ritternacht ein Bote der Gemeinde bei ihnen und brachte mit sich eine Flaße Weis, einen Besuchen und eine Kanne seinen Sessel und sprach zu ihnen: „Dienwelen Ihr in dieser lieben Christnacht noch auf dem Felde seid mit Euern Schäflein, so schiden Euch die Herren vom Rath und von der Bürgerschaft Dieses zum Christkindlein, damit Ihr dieser Nacht gedenken möget Euer Leben lang.“ — Es ist dies keine Mär, die ich hier erzähle. Die Däter des Rathes saßen mit ihren Bürgern am Chris-abend in der Schänke. Es war die Rede von dem milden Winter und daß die Schafe auch jezt nach Weihnachten können auf dem Felde ernährt werden. Dies führte auf den Gedanken, die beiden Däter, welche die Christnacht mit ihren Heerden auf dem Felde verbringen, zu beschenken. So wurde das Stilt beschlossen, „für ewige Zeiten“, wie unsere alten Privilegien sagen, und zum ersten Male ausgeführt. Die Däter nahmen das Christkindlein zu sich, freuten sich der Gabe und priesen ihre Herren.

— Schon die ersten spärlichen Nachrichten, welche über den Regal-Durchbruch vom 17. December eingingen, ließen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß eine große Verberzung, ein weit verbreitetes und folgenschweres Unglück sel-tenster Art vorkam. Aderthalb Quadratmeilen des schönsten Fruchtbodens, ein dichtbesäeter Acker, tiefegelegene Vorküste Elbings stehen unter Wasser. Ein ungewöhnlich strenger Frost erschwert die Hilfe, verschärft das Elend und droht Gesundheit und Leben der aus ihren Wohn-sstätten Vertriebenen. Noch schlimmere Gefahr birgt eine nahe Zukunft. Wenn der Eisgang in Frühjahr den Zutritt zu den weiten, vor je Jahrhundert der Widrig abgeronnenen Fluß noch offen findet, so steht eine Verflörung sand Gleichens zu besichtigen. Jedensfalls aber wird, tr aller Arbeit und Kunst des Menschen, die sehr tie-liegende Niederung nur langsam entwässert, zu wirthschaftlichen Betrieben und zu gesunder Bemo-nung wieder passend hergerichtet werden können. D dortigen Bewohner müssen tiefgreifenden Not-händen, Krankheiten und Elend aller Art entgegen-sehen. Und wenn auch der Staat und die Com-munal- und Reichverbände den Schaden an Dämmen und Deichen, an Weg und Stagen zu ent-fernen kräftiglich bemüht sein werden, wenn auch von den Einwohnern des überschwemmten Gebietes Viele aus den Ersparrnissen früherer Jahre sich zu helfen im Stande sind, — so bleibt des Elendes noch genug, dem nur die mildthätige Nächstenliebe beispringen kann. Unter diesen Um-ständen können wir nur von Herzen wünschen, daß die zu diesem Zwecke eröffneten Sammlungen einen recht reichen Erfolg haben mögen!

— Das Kurban-Bairamfest. Der Mos-lemnt nur zwei Feste: das Bairamfest und Kurban-Bairamfest; ersteres, das nur drei Ta-dauert, wird immer am Ende des großen Ra-jaarfestes gefeiert und nahm heuer am 20. Octo-ber seinen Anfang; letzteres hingegen wird sechs Tage nach genanntem Feste begangen, dauert u Tage und nahm am 19. December seinen Anfang. In man dieses letztere Fest in der Stadt des Propheten zu Mekka feiern zu können, unternahmen die Woklen eine Wallfahrt dahin, zu der sie an aken Ländern herbeizögen. Bei Beginn dies-Festes verlassen alle Pilger genannte Stadt un-zieh in gesammter nach dem einige Stunden vor-dort entfernten Berg Arafah (Berg der Erkenntni-keit hier Adam seine Frau nach einer hundert- undzwanzigjährigen Trennung wieder gefunde-haben soll), auf dem dann ein Imam (Pr-diger) eine mehrere Stunden dauernde Predig hält. Von hier begeben sich die Pilger nach dem-naben Thale Muna, in dem ein Jeder von ihm ein Lamm, Schaf oder Ziege schlachtet und das Fleisch dabon gebraten verzehrt. Diese Ceremonie nennt man „Kurban“ (Opfer), daher der Name dieses Festes. Wer diese Ceremonie mitgemacht, hat das Recht, sich „Hadschi“ (Pilger) zu nennen und behält dann diesen Titel für sein ganzes Leben bei.

Literatur.

Ende Januar erscheint in Verlage der königlichen Polygraphischen Druckerei von C. E. Weinhold u. Schae in Dresden ein kleines Schwäbchen unter dem Titel: „Alphabetscher Wegweiser durch die künig-lich-sächsischen Einkommenssteuer-Gesetz-gebungen, bearbeitet von Stadtrath Ad. Engel.“ Es soll hierdurch das Auffinden und die Handhabung irgend einer gesetzlichen Bestimmung, die Jemand kennen zu lernen wünscht, wesentlich erleichtert werden. Wir be-halten uns vor, auf die keine näherliche Schrift f. J. zurückzukommen.